

Nachtrag setzt sich L. mit der Ansicht B. Geigers auseinander, daß ved. *ṛta*, aw. *aša* nicht „Wahrheit“, sondern „Recht“ bedeute. Auch über den Aufbau und die Einheit der einzelnen Gāthās finden sich Erörterungen bei ihm. Auf die Einzelheiten der L.schen Übersetzung, auf die Abgrenzung dessen, was in dieser Übersetzung als neu und was davon als richtig anzusehen ist, kann hier nicht eingegangen werden. Als erfreulich erscheint mir aber, daß L. beginnt, sich auch mit den Hertelschen Theorien auseinanderzusetzen. Man mag zu diesen und zu Hertels einzelnen Thesen stehen, wie immer man will, man verkennt aber die Lage der altarischen Philologie in Deutschland und schadet der Sache, wenn man glaubt, die Dinge in der *l'art pour l'art*-Methode von Andreas weiter treiben zu können. Es hat auch keinen Wert, immer neue Gāthāübersetzungsversuche im alten Stil zu produzieren, und immer von neuem die unangemessene christliche Terminologie auf die Zarathustrische Religiosität anzuwenden, oder sie durch die Ausdrücke einer europäisch bürgerlichen Ethik zu verfälschen. Wer die Gāthās oder den Veda neu übersetzen will, der muß das eine immer im Hinblick auf das andere tun. Vedisten ohne Awestakenntnis bleiben notwendig Stümper. Und umgekehrt. Übersetzungen aus dem arischen Gebiete sind schwer. Die Vorarbeiten dazu nur dürftig. Wer eine solche Übersetzung unternimmt, hat die Pflicht, nicht zu fabulieren, sondern zuvor die Bedeutungen der grundlegenden und entscheidenden Termini der Sprache der vedischen Sänger und des iranischen Verkündigers durch systematische philologische Untersuchungen zu bestimmen. Hier die Wege gewiesen zu haben, bleibt Hertels Verdienst auch dann, wenn man im einzelnen seinen Ergebnissen nicht zustimmen vermag. Es ist erfreulich, daß sich auch in der Lommelschen Arbeit, wenigstens in der Theorie, die Hertelschen Grundsätze jetzt anerkannt finden (S. 117, 118 in der Polemik gegen Geiger). Der etymologische Vergleich ist auf altarischem Gebiete nur eine und nicht die wichtigste Methode der Bedeutungsbestimmung der Wörter. Und so gewiß es richtig ist, daß Termini (Wörter) nur als Glieder eines geordneten ideellen Bedeutungsbereiches bestimmt faßbar sind (S. 117), so sicher ist auch jede Übersetzung unfruchtbar und irreführend, die nicht zuvor das Reich der Bedeutungen abgesteckt und ausgegliedert hat, aus dem ihre Wörter und Wendungen erst ihren Sinn und Wert empfangen.

**Pretzl, Otto:** Die Streitschrift des Gazālī gegen die Ibhāija im persischen Text hrsg. u. übersetzt.

München: Verlag d. Bayer. Akademie d. Wiss., in Komm. bei C. H. Beck 1933. (III, 52 u. 28\*S.) gr. 8° = Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wiss. Philos.-histor. Abt. Jg. 1933. Heft 7. RM 5.—. Angez. von R. Strothmann, Hamburg.

Libertinismus entspringe aus Dummheit, Trägheit und Sinnlichkeit (*hamāqat, kāhili, šahwat*) der Massen, aus dem Determinismus besonders des Glaubens an Naturkräfte (*tabā'ī*) und Sterne, aus vorwitzigem Fragen nach Sinn und Zweck zumal der ritualen Gebote, aus anmaßender Überheblichkeit (*hašamat, ru'ūnat*) mancher Šūfi. Gazālī bringt die üblichen Vorwürfe, ohne die Gegner näher zu bezeichnen, wenn auch die Anspielungen auf Šūfi, die des Gebetes, der Kaaba und des Paradieses nicht bedürften, ziemlich durchsichtig sind. Die gegnerischen Argumente zitiert er nicht, formuliert sie vielmehr selbst. Seine eigenen Einwände sind die aus seinen dogmatisch-ethischen Schriften bekannt; sie münden in den Ruf nach der Staatsgewalt und in billige Ironie. So bietet die Schrift einen Einblick, zwar nicht in das innere Wesen, wohl aber in die Mannigfaltigkeit antinomistischer Richtungen. Gut erkennbar ist der Grad des Šūfi-Charakters von G. selbst.

Pretzl's Übersetzung ist klar und plastisch; seine Einleitung reiht die bei ihrer Systematik etwas farblose Schrift in den islam-mystischen und religionsgeschichtlichen Zusammenhang ein.

### Südasiensien.

**Hare, E. M.:** *The Book of the Gradual Sayings* (Anguttara-Nikāya) or more-numbered Suttas. Vol. III (the Books of the fives and sixes), transl. With an introduction by Mrs. Rhys Davids. London: Oxford University Press 1934. (XIX, 334 S.) 8° = Pali Text Society, Translation Series, No. 25. 10 s. Bespr. von Hans Losch, Bonn.

Dieser dritte Übersetzungsband des Anguttara-nikāya reiht sich seinen Vorgängern, trotz des Übergangs der Übersetzung in andere Hände, würdig an. Er ist durch die gleiche Gewissenhaftigkeit und gleiches Verantwortungsbewußtsein ausgezeichnet. Wie auch bei den vorigen Bänden hat Mrs. Rhys Davids eine Einleitung beigesteuert, wo neue Übersetzungserkenntnisse aufgeführt sind, von denen das Wichtigste erwähnt sei: a) Es wird für einige Textstellen vorgeschlagen, buddho durch śuddho zu ersetzen (VI, VII); b) Mrs. Rhys Davids weist darauf hin, daß ihre frühere Vermutung, daß die als *chal-abhiññā(yo)* bekannte Gruppe ursprünglich nur 5 Glieder umfaßt habe, sich im Sutta 23 des III. Bandes bestätige. Und endlich c) die Übersetzung von *mano-bhāvaniyo* durch „a student of mind“ (XI). Die üblichen Indices beschließen auch diesen Band.

**Rhys Davids, Mrs.:** *The Minor Anthologies of the Pali Canon.* Part I: Dhammapada (Verses on Dhamma) and Khuddaka-Pāṭha (The Text of the Minor Sayings). Re-edited and translated. London: Oxford University Press 1931. (I—XVII, 1—138, XVIII—L, 139—166 S.) 8°. = Sacred Books of the Buddhists, Vol. VII. 10 s. Bespr. von F. Otto Schrader, Kiel.

Das Neuartige dieses Bandes gegenüber früheren Ausgaben und Übersetzungen der genannten zwei Texte besteht einmal in dem be-